

Qualifikation ohne Sinn ?

Die Nominierungskriterien für den World Cup in den USA und die Europameisterschaften in Tschechien wurden darauf reduziert, dass es in jedem Fall Sieger und Platzierte geben wird.

Man kann bei der Qualifikation kein schlüssiges Konzept erkennen, da sich auf den Qualifikationsflüssen der gegenteilige Charakter des Kern River und des Flusses Tepla wieder findet.

Die drei Termine der Qualifikation erstrecken sich über einen Zeitraum von sechs Wochen. Die Kritik richtet sich also gegen die zwei zentrale Punkte die eine Qualifikation erfüllen soll:

1. Das Anforderungsprofil eines Flusses sollte bei der Qualifikation dem Fluss auf dem den wichtigsten Rennen der Saison entsprechen.
2. Der systematische Aufbau zum Saisonhöhepunkt sollte durch die Qualifikation nicht behindert werden.

Zu 1:

Entscheidend für das Anforderungsprofil sind zwei Faktoren.

1. Die Wettkampfdauer
2. Charakter des Wildwassers.

Zur Wettkampfdauer:

Die Qualifikation findet auf den Flüssen Fulda, Ilz und Rur statt.

Keines der Rennen erreicht auch nur annähernd die Fahrzeit der EM, die im K1 der Herren bei knapp unter 20min liegt.

Die zu erwartenden Fahrzeiten lagen bei den Qualifikationsflüssen Fulda 11:50 min; Ilz 8:51 min; Rur 14:20 min.

Zu den physiologischen Unterschieden zwischen einer 20min Strecke und einem Rennen unter 9min, sei an dieser Stelle nur kurz gesagt, dass der Anteil der aeroben Energiebereitstellung mit der Wettkampfdauer ansteigt.

Zu dem Charakter des Wildwassers:

Der WC findet auf einem Fluss statt der sich kurz als „Big WATER“ beschreiben lässt. Alle Flüsse der Qualifikation sind das genaue Gegenteil von einem Wuchtbach und zeichnen sich durch geringe Wassertiefe, bei der Kurven zu fahren sind und eine langsame Strömung aus. Die EM Strecke ist sehr einfach und hat schnelles und tiefes Wasser. Vor allem geht es aber einfach nur geradeaus, es gibt keine Steine die es zu umfahren gilt.

Die Flüsse der Qualifikation zeichnen vom Anforderungsprofil wieder als das genaue Gegenteil von der Tepla aus.

Bleibt als kurze Zusammenfassung:

Die Flüsse Fulda, Ilz und Rur sind ungeeignet zur WC und EM Qualifikation.

Zu 2:

Die Frage ob eine Qualifikation die sich über sechs Wochen der Vorbereitungsperiode erstreckt sinnvoll ist oder nicht soll hier nicht durch die Wiedergabe der gesamten Trainingslehre beantwortet werden.

Deswegen nur einige Gedanken dazu.

Definieren wir die Qualifikation als Selektionswettkämpfe, dann befindet sich der Sportler in dieser Zeit eindeutig in der Wettkampfperiode. D.h. er wird die Vorbereitungsperiode verkürzen oder unterbrechen müssen, um sich optimal auf die Rennen vorzubereiten, die ihm eine Teilnahme an den internationalen Rennen zu ermöglichen. Betrachten wir die Termine der nachfolgenden Ranglistenrennen, der Pre-Worlds und der DM, dann erhalten wir eine Wettkampfsaison von 3 ¹/₂ Monaten. Der Athlet der sich für WC und EM qualifiziert ist, hat zwar die Möglichkeit Augsburg und Garmisch in seiner Planung nicht zu berücksichtigen, er muss ja seine Kaderzugehörigkeit nicht mehr über Ranglistenrennen sichern. Trotzdem bringt sein Training mit zwei Saisonhöhepunkten ein Problem mit sich, dass aus der Terminplanung des Wildwasserrennsports resultiert. Unsere Saison 2003 umfasst 15 Wochen und beginnt praktisch schon im Winter, mit den unangenehmen Konsequenzen der Dunkelheit und der Kälte, die den Umfang der Vorbereitung erschweren. Dies hat Auswirkungen auf die Wettkampfperiode, da ein Grundsatz lautet: Die Länge der Wettkampfperiode ist Abhängig von der Länge der Vorbereitungsperiode. Trainieren wir auf zwei Saisonhöhepunkte nämlich die Wettkämpfe der Qualifikation und die der wichtigen internationalen Meisterschaften dann wird praktisch zweimal ein Plateau der Leistung über mehrere Wochen erwartet. Kurze Vorbereitung lässt aber genau dies nicht erwarten. Halten wir also fest: Die Nominierungskriterien lassen eine optimale Vorbereitung auf den Saisonhöhepunkt aus trainingsmethodischer Sicht nicht zu.

Nachdem nun ausführlich Argumente gegen die Qualifikation 2003 gegeben wurde, stellt sich die Frage: Wie konnte es zu diesen Kriterien kommen? Das Hauptargument für die Qualifikationsregeln war ein ökonomisches. Den Sportlern sollten keine zusätzlichen Reisen aufgebürdet werden. Was gleichzeitig bedeutend, dass wir keinen gefunden haben, der auf einem Wuchtbach die Quali für den Kern River ausrichten wollte. Warum für die Tepla kein Fluss gefunden wurde, bei dem das Anforderungsprofil ähnlich ist, bleibt im Dunkeln. Eine Aussage die den leidenschaftslosen Zustand des Wildwasserrennsports am treffend beschreibt ist folgende:

„Egal auf welchen Fluss wir gehen, es qualifizieren sich eh immer die Schnellsten.“ Hinter dieser Aussage steckt das Kernproblem unserer Sportart, denn bei uns stimmen die Rahmenbedingungen nicht mehr. Das kann man nicht einfach mit den ungünstigen externen Bedingungen entschuldigen, wie mit dem beliebten Jammern über die geringeren finanziellen Mittel. Die Nominierungskriterien 2003 sind ein internes Problem des Wildwasserrennsportes und es ist nicht die erste Entscheidung mit mangelndem Sachverstand. Ein ähnlicher Bären dienst wurde uns schon mit der Terminplanung in 2002 erwiesen. Wenn wir uns nicht in allen Bereichen um das Optimum bemühen, fallen wir unweigerlich im internationalen Vergleich zurück.